



USA könnten Truppen nach Ukraine senden, wenn Russland keinen Frieden sucht

Vizepräsident Vance warnt, dass die USA Truppen in die Ukraine entsenden könnten, sollte Russland keinen ernsthaften Friedensdialog mit Kiew führen. Weitere Sanktionen könnten ebenfalls folgen.

Der stellvertretende Präsident JD Vance warnte am Donnerstag, dass die Vereinigten Staaten Truppen in die Ukraine entsenden und Russland mit weiteren Sanktionen belegen könnten, falls Wladimir Putin nicht ernsthaft an einem Friedensabkommen verhandelt.

US-Truppen in der Ukraine?

In einem Gespräch mit dem Wall Street Journal betonte Vance, dass die Option, US-Truppen in die Ukraine zu senden, „auf dem Tisch“ liege. Zudem verwies er auf wirtschaftliche Strafen, falls ein Friedensabkommen die langfristige Unabhängigkeit Kiews nicht sicherstellt.

Wirtschaftliche und militärische Instrumente

„Es gibt wirtschaftliche Druckmittel, und natürlich auch militärische Druckmittel“, erklärte Vance gegenüber der Zeitung. Seine Aussagen stehen im starken Kontrast zu den jüngsten Äußerungen des Weißen Hauses, einschließlich der des US-Präsidenten Donald Trump, der diese Woche andeutete, dass die Ukraine „eines Tages vielleicht russisch sein könnte“, kurz

bevor er ankündigte, dass sofort nach einem Telefonat mit Putin Friedensverhandlungen beginnen würden.

Widerspruch zu Verteidigungsminister Hegseth

Vances Aussagen stehen auch im Widerspruch zu Verteidigungsminister Pete Hegseth, der erklärt hat, dass die USA die Sicherheit Europa und der Ukraine nicht mehr priorisieren würden. Diese Woche informierte er die NATO-Verbündeten, dass europäische und nicht-europäische Truppen – jedoch keine Amerikaner – für die Überwachung einer Vereinbarung zwischen der Ukraine und Russland verantwortlich sein müssten.

Ungewissheit in Europa

Das Interview mit dem Wall Street Journal wurde nur Stunden vor Vances geplanter Begegnung mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj auf der hochrangigen Münchener Sicherheitskonferenz in Deutschland veröffentlicht. Es verstärkt das Gefühl der Unsicherheit und Angst, das Europa in der vergangenen Woche erfasst hat, nachdem Trumps Ankündigung **Ängste** ausgelöst hat, ein „schmutziger Deal“ könnte mit Putin geschlossen werden, um den Krieg zu beenden – auf Bedingungen, die Moskau zugutekommen, ohne Kiew einzubeziehen.

Reaktionen in Europa

Viele in Europa waren schockiert darüber, dass Trump anscheinend wichtige Zugeständnisse an Moskau machte, bevor er überhaupt mit den Friedensgesprächen einverstanden war. Seine und Hegseths Äußerungen werfen auch Fragen zur zukünftigen Einheit, Ressourcen und Finanzierung der NATO auf, die seit dem Zweiten Weltkrieg ein Grundpfeiler der europäischen Sicherheit ist.

Kommunikation zwischen Trump und Putin

Es herrschte auch Überraschung, dass Trump zuerst mit Putin sprach, bevor er mit Selenskyj Kontakt aufnahm. Am Donnerstag bemühten sich europäische Führer, klarzustellen, dass jeder Friedensdeal die Ukraine ins Zentrum der Verhandlungen stellen müsse. Nach Trumps Ankündigung der Friedensverhandlungen bezeichnete der französische Präsident Emmanuel Macron seine Rückkehr ins Weiße Haus in einem Interview mit der Financial Times als „Elektroschock“ für Europa.

Europäische Verantwortung für die Ukraine

Macron betonte die Notwendigkeit für Europa, seine Wirtschaft und Verteidigung zu stärken. Dabei stimmte er mit Trumps Standpunkt überein, dass die Sicherheit der Ukraine eine europäische Verantwortung sei. Gleichzeitig machte er jedoch deutlich, dass nur die Ukraine für sich selbst verhandeln könne und dass jeder Frieden, der eine „Kapitulation“ darstellt, für alle Beteiligten schlechte Nachrichten bedeuten würde.

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at